

Teatro de la Zarzuela wurde, wenig später berief ihn auch die Madrider Konzertgesellschaft zum Dirigenten. Er schrieb zahlreiche Zarzuelas, von spanischen Volksliedern und Volkstänzen inspiriert, darunter die Hauptwerke „La torre del oro“ (1902) und „La tempranica“ (1900). Er gehört zu den bedeutendsten Vertretern der Gattung „género chico“ – volkstümlich ohne Trivialität.

Pablo Sorozábal stammte aus San Sebastian, wirkte 19jährig als Geiger in Madrid und trat mit ersten Kompositionen hervor. Ab 1920 studierte er am Leipziger Konservatorium (Komposition bei Stephan Krehl) und setzte sein Studium später an der Berliner Musikhochschule fort. Fast zehn Jahre hielt er sich in Deutschland auf, dirigierte und komponierte vornehmlich sinfonische Musik. Seit den 30er Jahren betätigte er sich als Theaterkomponist, schrieb Zarzuelas, Operetten, musikalische Lustspiele, aber auch Orchester- und Kammermusikwerke sowie Vokalmusik.

Maurice Ravel, einer der prominentesten Vertreter französischer Musik um die Jahrhundertwende, begann zunächst in direkter Nachfolge Debussys. Später erst fand er zu einem eigenen Stil. Charakteristisch für sein Schaffen sind die Beziehungen zur spanischen Folklore, die sich am erregendsten wohl in

dem berühmten „Boléro“ niederschlugen, aber auch in der „Rhapsodie espagnole“, in der einaktigen Oper „Eine spanische Stunde“, in „Alborada del gracioso“ zum Ausdruck kommen.

„Das Spanische bedeutete im Lebenswerk von Maurice Ravel mehr als eine pittoreske Note, eine farbige Nuance. Der Sohn eines Franzosen und einer spanischen Mutter fühlte sich seinem Wesen zutiefst verbunden“ (A. Hiebener).

„**Alborada del gracioso**“ (Morgensländchen des Narren) entstammt einem Zyklus von fünf Klavierstücken, der 1905 komponiert wurde und den Titel „Miroirs“ (Spiegelbilder) erhielt. Diese Sammlung – ein Markstein in Ravels Klavierschaffen – zeigte nach einer Einschätzung des Komponisten in seiner Entwicklung als Harmoniker eine recht beachtliche Wandlung, demonstrierte sie doch sein Bemühen, sich aus impressionistischen Zwängen zu befreien.

1918 schuf Ravel vom vierten Stück des Zyklus eine prächtige Orchesterfassung der schon in der originalen Klavierversion manche Berührungspunkte mit der orchestralen Klangpalette aufweisenden Komposition. „Gracioso ist der Narr des spanischen Granden, seine virtuose Harlekinade verschmilzt hier mit einem diabolischen Gaukelspiel (man denke an Liszts Mephisto-Walzer). Alborada bezeichnet eigentlich das Taglied des Troubadours, des im Morgenrauen von der Geliebten schei-

Spieldauer:
ca. 10 Minuten